

Patrouille Suisse über dem Zürichsee

Am Montag, 4. Mai, trainiert die Patrouille Suisse zwischen 10 Uhr und 11 Uhr über dem oberen Zürichsee. Dabei ist in der Region mit Fluglärm zu rechnen. Die Patrouille Suisse und das Departement VBS danken der Bevölkerung für das Verständnis. (pd)

Ein Turm sorgt für Unmut

Wald. – Eine Turm-Skulptur des Zürcher Bildhauers Jürg Altherr soll nach ihrem Umzug von Fällanden nach Wald auf dem Areal Hüb gelagert werden. Der Grundeigentümer hat für den Lagerplatz jedoch keine Bewilligung, auch nicht für eine befristete Lagerung, eingeholt. Nachdem er trotz wiederholter Aufforderung der Gemeinde Wald nicht auf das Verbot reagiert hat, will die Baubehörde den uneinsichtigen Bürger nun verzeihen. Zudem plant sie den Turm auf Kosten des Eigentümers entfernen zu lassen. Gegen diese Verfügung will dieser Rekurs einlegen. (pd)

Mit 184 km/h zur Toilette unterwegs

Buchs. – Eine 19-jährige Automobilistin ist am Montagabend auf der Autobahn A13 zwischen Sennwald und Buchs bei einer Nachfahrmessung mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 184 km/h ertrappt worden. Sie musste ihren Führerausweis auf der Stelle deponieren. Als Grund für die schnelle Fahrt gab sie laut Kantonspolizei an, dringend die Toilette aufsuchen zu müssen. (kapo)

Ellen Ringier steht Red und Antwort

Talkfactory.ch lädt zum Talk: Am 12. Mai ist die sozial engagierte Ellen Ringier zu Gast bei Sue Weber im «Kunsthof» Uznach.

Uznach. – Ellen Ringier, geborene Luzernerin, ist bekannt für ihr soziales Engagement und tritt für eine Gesellschaft ohne Rassismus und Antisemitismus ein. Sie präsidiert die Ringier-Sozialstiftung Humanitas und die Stiftung Eltern sein, die das Magazin für Eltern schulpflichtiger Kinder «Fritz und Fränzi» herausgibt. Für die Schweizer Pfadi setzt sie sich ebenfalls ein. Ellen Ringier wohnt mit ihrem Mann,



Ellen Ringier

dem Verleger Michael Ringier, und zwei Töchtern in Küsnacht und hat ihr Büro im Zürcher Seefeld.

Eine Frau mit Charisma

Tag für Tag und dies seit 17 Jahren arbeitet Ellen Ringier ohne finanzielle Entlohnung für humanitäre Ziele. Sicher eine interessante Frage, die Sue Weber an Ellen Ringier stellen dürfte. Non-Profit-Organisationen haben es heute besonders schwer. Umso gefragt sind Menschen, die ihre Kraft in den Dienst der Menschheit stellen und für soziale und gesellschaftspolitische Ziele eintreten.

Menschen mit Charisma, so ist das Versprechen von talkfactory.ch. Mit Ellen Ringier kommt eine Frau an den Obersee, welche diese Prämisse erfüllt. (pd)

Infos: www.talkfactory.ch

«Mein zweites Leben gehört den Kindern in Ghana»

Seit zehn Jahren engagiert sich die Gommiswalderin Daniela Rüdüsili Sodjah mit dem Projekt «Chance for children» vor Ort für Strassenkinder in Ghana. Zufrieden blickt sie auf Erreichtes zurück. Trotzdem hat sie einige Zukunftspläne.

Von Renate Ammann

Gommiswald. – Die Augen von Daniela Rüdüsili Sodjah leuchten, wenn sie erzählt. Erzählt von den zwölf Jugendlichen, die sie vor ein paar Jahren von der Strasse holte und die inzwischen dank einer abgeschlossenen Ausbildung ein selbstständiges Leben führen.

«Bei rund 30 000 Strassenkindern in Ghanas Hauptstadt Accra ist das zwar nur ein Tropfen auf einen heissen Stein», ist sie sich bewusst, «doch zählt jedes einzelne Kind, dem wir eine neue Lebensperspektive geben können.» Dabei betont sie ganz speziell dieses «wir», denn im Alleingang sei ein solches Projekt in keiner Weise realisierbar.

Das Schlüsselerlebnis

Eine Aufgabe, die sie befriedigt, suchte Daniela Rüdüsili schon im jugendlichen Alter. Und Afrika stand ganz

Jubiläumsfeier in Gommiswald

Gommiswald. – Daniela Rüdüsili kann für ihr Ghana-Projekt auf Unterstützung aus ihrer Heimat zählen. Mittlerweile engagieren sich 15 einheimische Frauen und Männer verschiedener Berufsgattungen dafür – ganz zur Freude der Initiantin aus Gommiswald. Ebenso dankbar ist sie für die finanzielle Unterstützung von rund 1500 Privatpersonen, Kirchgemeinden, Vereinen und Firmen sowie ihren Eltern, Margrith und Jakob Rüdüsili, und Bruder Roger, die von Beginn an hinter ihrem Vorhaben standen.

In Ghana wurde das zehnjährige Bestehen von «Chance für children» bereits gefeiert. In Gommiswald steht dies noch bevor: Am kommenden Sonntag, 3. Mai, um 10.30 Uhr findet ein ökumenisch-afrikanischer Gottesdienst in der Pfarrkirche mit anschliessendem Chilbubetrieb auf dem Schulhausareal statt. (ra)



Freudentag in Ghana: Kinder und Jugendliche feiern zusammen mit Daniela Rüdüsili (rechts) das 10-Jahr-Jubiläum des Projekts «Chance für children».

oben auf ihrer Wunschliste für einen Auslandsaufenthalt. Für ihr Praktikum als Primarlehrerin reiste sie 1997 nach Accra und wurde erstmals mit dem Elend in den Slums direkt konfrontiert. Den Anblick eines halb verhungerten Kindes im Alter von sechs oder sieben Jahren bezeichnet sie als Schlüsselerlebnis.

«Zum gleichen Zeitpunkt bin ich Amon Kotey zum ersten Mal begegnet», erinnert sie sich. Kotey wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf und trug mit dem Verkauf von Muscheln an Touristen zum Lebensunterhalt der Grossfamilie bei. «Er kannte nicht nur Hunger und Not und das Leben der Strassenkinder aus eigener Erfahrung, sondern wollte sich persönlich in diesem Bereich engagieren und sich für Verbesserungen einsetzen.»

Krankheit kreuzt Pläne

Während ein paar Monaten stand Daniela Rüdüsili in Ghana für das Rote Kreuz in einem Kindergartenprojekt und in einem Flüchtlingslager im Einsatz, ohne je den Kontakt zu Amon Kotey abzubrechen. Doch dann machten schwer wiegende gesundheitliche Probleme all ihre Pläne zunichte, und sie musste zur Behandlung in die Schweiz zurückkommen.

«Wenn ich das Spital lebendig verlassen darf, dann gilt mein zweites Leben den Kindern in Ghana», blickt sie

auf die damalige Zeit zurück. Sie wurde wieder gesund und kehrte nach kurzer Unterrichtszeit in Zürich und einem angefangenen Theologiestudium im Herbst 1999 nach Accra zurück.

«In zwei kleinen Holzhütten inmitten der Slums startete ich zusammen mit Amon das Projekt «Chance for children» (cfc). Ich wollte eine von ihnen sein und keine Aussenseiterin.» Das Vorhaben habe viel Mut gekostet, und sie sei sich auch bewusst gewesen, dass sich etliche Leute in Anbetracht dieses Planes an den Kopf gegriffen haben.

Langsame Kontaktaufnahme

Wer nun aber glaubt, den beiden sozial engagierten Daniela und Amon fliegen die Herzen der Strassenkinder im Nu zu, der irrt. «Das ist meist ein langer Prozess», weiss Daniela Rüdüsili inzwischen. Zweimal wöchentlich beobachtete Amon zusammen mit einem Sozialarbeiter die Gruppen von Kindern auf der Strasse und nahm niederschwellig Kontakt mit ihnen auf. Das Gleiche gelte für die Kommunikation mit den Eltern.

«Wir möchten keineswegs die Verbindung zwischen Kindern und Eltern unterbinden und ihnen auch keine Erziehungsmethoden nach Schweizer Art aufdrängen.» Vielmehr gelte es, die Bedürfnisse der Kinder und ihrer Angehörigen zu verstehen

und mit ihnen neue Lebensperspektiven zu erarbeiten. «Für Situationen, in denen die Kinder nicht zu ihren Familien zurückkehren können, haben wir 2002 ein Wohnhaus in Hebron eröffnet.» Dort leben rund 25 Kinder und Jugendliche wie in einer Grossfamilie, besuchen öffentliche Schulen und werden bis zum Abschluss einer Berufsausbildung betreut.

Tageszentrum eröffnet

Im November konnte in Jamestown ein cfc-Tageszentrum eröffnet werden. «In dem alten Haus aus der Kolonialzeit ist bis jetzt erst eine der beiden Etagen ausgebaut, danach wird es bis zu 30 Strassenkindern die Möglichkeit bieten, sich nicht nur ausruhen, sie erhalten dort auch eine gesunde Mahlzeit, werden medizinisch versorgt und können sich an Aktivitäten beteiligen.» Rüdüsilis Vision sei es, bis in zehn Jahren in allen Zentren zwischen 25 und 30 Kindern einen Platz anzubieten, vor allem Mädchen. Denn bis anhin seien Buben in der Überzahl.

Mit dem Ghanaer Torto Sodjah hat Daniela Rüdüsili vor fünf Jahren auch ihr privates Glück gefunden, das von den beiden Söhnen Dominic und Patrick vervollständigt wird. Und wo fühlt sie sich richtig zu Hause? «Ghana wurde inzwischen zu meiner Heimat, die Sehnsucht ist jetzt schon spürbar.»

Liricas Anals rappen in Rätoromanisch

Die romanische Raptruppe Liricas Anals kommt nach Jona. Sie gibt am Samstag, 2. Mai, im ZAK ein Konzert.

Rapperswil-Jona. – Die sechsköpfige Combo meldete sich im März mit einem neuen Album zurück. «Analectrica» stösst in der Rapszene auf grossen Anklang, auch wenn ihre romanischen Texte nicht von jedermann verstanden werden. Nach zwei Jahren kreativen Relaxens hat sich Liricas Anals eindrücklich zurückgemeldet.

Auch das neue Album zeigte eine Vielfalt, die sie schon auf dem erfolgreichen Vorgänger «AnalFaBad» gezeigt hat. Beeinflusst von aktuellen Musikrends im elektronischen Bereich und Impulsen aus Hip-Hop, Rock und Funk, bereichern die Bündner die Musiklandschaft mit neuarti-



«Bainvgnüs»: Die Rapper von Lirica Anals werden im ZAK Jona in der vierten Landessprache willkommen geheissen.

gem Sound, den sie selber als Disco-Rap bezeichnen.

Die Geschichte von Liricas Anals begann 1999, als sich zwei Jungs aus der Surselva fanden, um die Philosophie und Einstellung ihrer Hip-Hop-Kultur in Rap umzusetzen. Es entstand der erste romanische Rapsong «il tren da Sedrun». 2001 gabs das erste Konzert. Weitere folgten, und ehe die Herren es merkten, standen sie auf der Bühne des Open Air Val Lumnezia. 2004 wurde aus einigen Tagen Studioarbeit das Debütalbum «Analogia» geboren.

Unterstützt werden Liricas Anals am 2. Mai vom Bündner Snook, der mit seinem Album «Ufstand» und der Kombination Rap, Reggae, Funk und Soul Anerkennung in der Schweizer Rapszene gefunden hat. (pd)

Samstag, 2. Mai, 21 Uhr, ZAK Jona.